



Ziel und Forderung: Gerechte Globalisierung bedingt mehr Unternehmensverantwortung

Die Public Eye Awards sind der Davoser Gegenschauplatz zum Weltwirtschaftsforum (WEF). Sie bringen die Schattenseiten der Globalisierung ans Licht der Öffentlichkeit und fordern von transnationalen Konzernen ein Mindestmass an sozialem und ökologischem Engagement. Die Verleihung der Schmähpriese findet jeweils parallel zum Treffen der Wirtschaftselite Ende Januar statt und ist ein gemeinsames Projekt der beiden Schweizer Nichtregierungsorganisationen Erklärung von Bern (EvB) und Pro Natura (Friends of the Earth Switzerland).

Im Zentrum der Veranstaltung steht fundierte Kritik an einer rein profitorientierten Globalisierung, wie sie namentlich von den WEF-Mitgliedern – die 1000 weltgrössten Unternehmen – vorangetrieben wird. In Davos betreiben deren Vertreter unter dem Deckmantel der Weltverbesserung alljährlich eine effiziente Kontaktbörse, untereinander und mit Regierungsvertretern. Eine gute Gelegenheit, um die massiven negativen Auswirkungen des Renditedenkens anzuprangern. Die Public-Eye-Organisatoren pochen auf menschenwürdige Arbeitsbedingungen, umfassende Produktverantwortung und ökologische Nachhaltigkeit der Konzerne.

Das neunte „Public Eye“ findet am 23. Januar 2008 in Davos statt. Zum vierten Mal vergeben Pro Natura und die Erklärung von Bern dabei die Public Eye Awards für die unverantwortlichsten Konzerne in verschiedenen Sparten. Zudem wird zum zweiten Mal ein Unternehmen geehrt, das soziale und ökologische Standards vorbildlich umsetzt. Die Kandidaten wurden von Partnerorganisationen im In- und Ausland nominiert. An der Preisverleihung berichten immer auch direkt Betroffene von ihren Erfahrungen.

Geschichte und Erfahrung: Scharfe Beobachtung des WEF ist nötiger denn je

Bei seiner Lancierung im Jahr 2000 suchte das „Public Eye“ noch den Dialog mit dem WEF. Gefordert wurden mehr Transparenz und eine Beteiligung kritischer Stimmen. So veranstalteten die Organisatoren damals ein Streitgespräch zwischen NGO-VertreterInnen und WEF-Gründer Klaus Schwab beziehungsweise Göran Lindhal, dem damaligen ABB-Chef. Diese Kontroverse wurde vom WEF dazu instrumentalisiert, sich als Vorkämpfer für Menschenrechte und Umweltverträglichkeit darzustellen.

Auch mit ihrem 2003 eingeführten „Open Forum“ wollen Schwab & Co davon ablenken, dass sie – wie jeder Verein – letztlich einzig die (in diesem Fall wirtschaftlichen) Interessen ihrer Mitglieder vertreten. Entsprechend war und ist das vom Schweizer Staat mit Millionenbeträgen und Tausenden von Soldaten subventionierte Davoser Jahrestreffen weniger „committed to improving the state of the world“ (Selbstdeklaration) als die Mutter aller Lobbyorganisationen. Als solche wirbt das WEF bei der jeweils eingeflogenen Politprominenz für umfassende Finanz- und Handelsliberalisierungen ein.

Als „WEF-Watchdog“ zog auch das „Public Eye“ 2002 zu einem Gastspiel nach New York. Zurück in Davos, wurden dort 2005 erstmals die „Public Eye Awards“ für sozial und ökologisch besonders *unverantwortliche* Konzerne verliehen. Seit 2007 werden diese Schmähpriese durch einen „Positive Award“ ergänzt. Die prämierten Fallbeispiele stehen dabei häufig exemplarisch für das Fehlverhalten ganzer Branchen wie etwa der Textilindustrie oder des Rohstoffabbaus.

Globalisierungskritische Proteste und Gegengipfel wie das Public Eye haben das WEF Ende der 90er Jahre aus den Hinterzimmern der Macht ins Rampenlicht der kritischen Öffentlichkeit befördert. Knapp zehn Jahre später bemüht man sich in Davos nun um eine Rückkehr zum diskreten business as usual. Darauf antworten die EvB und Pro Natura am 23. Januar vor Ort mit einer noch prominenter besetzten Gegen-Gala. Denn geändert hat sich am Legitimitätsnotstand des WEF, aber auch am Elend der von Konzernarroganz Betroffenen, nichts.